

Sehr geehrte Frau Buchheister,
sehr geehrter Herr Stober,
sehr geehrtes Kollegium,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,

zunächst einmal danke ich Euch für die schönen musikalischen Beiträge und Ihnen, verehrte Frau Buchheister, für die freundlichen Worte, natürlich auch allen anderen, die mich willkommen geheißen haben.

Das gilt im Nachklapp auch für die Stadt Karlsruhe. Wir waren kaum hergezogen, da erhielten wir ein Schreiben im viel versprechenden mausgrauen Umschlag, wo man uns freundlich begrüßte und anschließend bat, wegen Geschwindigkeitsüberschreitung an der Südtangente 30,- Bußgeld an die Stadtkasse zu überweisen.

Willkommen zu sein - oder so ganz willkommen zu sein - ist in meinem Fall nun wirklich nicht selbstverständlich. Zum einen, wenn man die Umstände einer Versetzungsbewerbung bedenkt, die ja nur wenig Einflussmöglichkeiten seitens der Schule beinhalten. Da wird Ihnen also einfach jemand vor die Nase gesetzt. Und zum zweiten - und das ist ein ganz prekärer Punkt - der kommt auch noch aus Stuttgart. Aus Stuttgart! Allein das Wort ruft Schimären auf, traumatische Erfahrungen historischer, dialektaler oder fußballerischer Art. „Der Neue aus Stuttgart“ soll's jetzt also machen. Na prost Mahlzeit.

Ein drittes kommt hinzu. Es handelt sich nämlich um das Gymnasium Neureut, einen Ort mit spürbarer und allen Zeitläuften zum Trotz erhaltener Unabhängigkeit. Aber auch einem Ort, der schon früh Fremden Schutz und Obdach bot. Und was man den französischen Flüchtlingen im Jahre 12.. . gewährte, wird man dem Schwaben heute nicht versagen. Darauf darf ich bauen, und, Herr Stober, ich werde alles tun, damit die Neureuter auch weiterhin stolz auf „ihr“ Gymnasium sein können. Das verspreche ich Ihnen.

Im gleichen Atemzug danke ich dem Kollegium der Schule, dass es von Anfang an offen und kooperativ auf den Fremdling zukam und diese Vorbehalte mit dem Mittel behandelt, das ihnen zukommt: nämlich mit Humor.

So steht unserer gemeinsamen Arbeit nichts mehr im Wege.

Viele Aufgaben mussten in den letzten Jahren von den Gymnasien gestemmt werden. Ich verweise nur auf die Einführung von G8 mit Kontingentstundentafeln, neue Curricula für alle Fächer, erweiterte Angebote am Nachmittag, die Verköstigung der Kinder, die Einführung von Evaluation und systematischer Qualitätsentwicklung, die neue Eigenständigkeit der Schulen und vieles mehr. So stark wie in den letzten sechs Jahren hat sich das Gymnasium in meiner Erinnerung noch nie verändert. Schulleitungen wie auch Kollegien waren enorm gefordert. Auch für die Eltern war die Situation oft schwierig - einerseits konnten sie zum ersten Mal wirklich Einfluss auf Inhalte und Profil ihrer Schule nehmen; andererseits war natürlich niemand richtig darauf vorbereitet - man verließ sich dann eben darauf, dass Kollegium und Schulleitung schon alles recht machen werden. Und darauf war in aller Regel ja auch Verlass.

Eigentlich wäre es nun an der Zeit für eine Phase des Atemholens und der Konsolidierung. Anzeichen dafür gibt es. Und die Schulen brauchen ja auch Zeit, um all diese Neuerungen in ihrem Alltag fest zu verankern, die Abläufe zu optimieren, sich gemeinsam der Schwerpunkte immer wieder zu vergewissern, Absprachen im Kolle-

gium zu treffen, die Schülerschaft dafür zu gewinnen. Mit anderen Worten: an der Qualität des bislang Erreichten weiter zu arbeiten. Hier sehe ich einen wichtigen Schwerpunkt. Es gibt nichts, was sich nicht verbessern ließe, angefangen bei der baulichen Substanz über den Unterricht bis zu den Zeugnissen.

Insofern wäre es illusorisch, jetzt an das eingangs erwähnte „Atemholen“ zu denken. Trotzdem verspreche ich mir von den vor uns liegenden Aufgaben, etwa der Arbeit am Schulprofil oder der Qualitätsverbesserung, dass sie auch aufzeigt, was alles bereits zum Teil auf hohem Niveau geleistet wird. Dass sie die Kooperation im Kollegium fördert. Dass sie bestärkt. Dass sie Wertschätzung ermöglicht und zu weiteren Schritten motiviert. Dass sie die Arbeitszufriedenheit aller spürbar erhöht.

Schule ist unser aller Hauptgeschäft. Sie muss auch im Bewusstsein der Eltern diesen hohen Stellenwert einnehmen. Das bedeutet aber auch für uns alle, daraus einen Ort zu machen, an dem man gerne ist, diesen Ort bewusst zu gestalten, das Miteinander zu organisieren, zusammen mit den Schülern und den Eltern; ein „Wir-Gefühl“ zu erzeugen und weiter zu vertiefen.

Das Neureuter Gymnasium ist für diese Aufgaben bestens gerüstet. Der scheidende Schulleiter, Herr Wibel, hinterlässt eine gut funktionierende Schule. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen nehmen z. T. aufwändige Sonderaufgaben wahr. Mit dem Stützpunkt „Molekularbiologie“, dem Schüleraustausch mit Frankreich, mit der englischen Theater-AG und natürlich der Umwelt-Zertifizierung, um nur einige zu nennen, wird ein sprachliches und naturwissenschaftliches Profil erkennbar. Man vertraut den Schülerinnen und Schülern eine Aufgabe an, man traut ihnen etwas zu, man ermöglicht ihnen, sich zu bewähren und Verantwortung zu übernehmen. Ja, und man mutet ihnen auch mal etwas zu. Dass uns die Äpfel nicht einfach in den Schoß fallen, sondern Anstrengungen voraussetzen, ist ebenfalls eine ganz wichtige Erfahrung. Diese erzieherische Orientierung, die ich hier wahrnehme, „stärkt die Menschen“ und motiviert sie zu weiteren Aufgaben.

Ich freue mich, die anspruchsvolle und schöne Aufgabe des Schulleiters am Gymnasium Neureut übernehmen und in Herrn Wibels (Sandalen)- Fußstapfen treten zu dürfen. Ganz unvorbereitet tue ich das nicht. Zum einen war ich schon 6 Jahre Schulleiter und kenne den Job ein bisschen (obwohl vieles, ja fast alles wieder anders ist). Zum anderen hat mir meine Frau zu Weihnachten ein Büchlein mit dem Titel: „De Karlsruher uff d' Labb guggt“ geschenkt. Da nehme ich mir immer mal eine Lektion vor. Z. Zt. bin ich beim Zungentraining, Beispiel: „Zwaai waaiche Aaier in aainere Raaih“. Aber halt, wir sind ja in Neureut, da wird vermutlich wieder ein anderer Dialekt gesprochen- sei's drum.

Ich möchte mein Grußwort mit einer Geste beschließen. Sie ist mein Bekenntnis zu Neureut und zu dieser Schule... kleinen Moment... und sieht so aus...

(Schul-T-Shirt anziehen)

Und was das Beste ist: Ich hab's noch nicht mal zahlen müssen, der Förderverein hat's mir spendiert!

Und nun darf ich Sie alle bitten, auf unsere Schule anzustoßen.